

Generalvikariat

40 Jahre Pastoralassistenten/innen im Bistum Chur

(REDE VON GENERALVIKAR JOSEF ANNEN ZUM JUBILÄUM 40 JAHRE PASTORALASSISTENZ IM BISTUM CHUR,
GEHALTEN AM 15. JUNI 2011 IM PFARREIZENTRUM LIEBFRAUEN, ZÜRICH)

Liebe Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen,

Noch während Petrus dies sagte, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen. Petrus aber sagte: Kann jemand denen das Wasser verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben?

Diese Worte aus der Predigt des Petrus in Joppe nach Apg 10 faszinieren mich immer wieder. Da ist Unmögliches möglich geworden. Petrus stellt fest: Gottes Geist wirkt nicht nur unter uns Juden, er ist auch auf die Nichtjuden, die Heiden, die Römer und Griechen, ausgegossen. Wie kann ich ihnen das Wasser der Taufe verweigern?

Vor 40 Jahren ist im Bistum Chur auch Unmögliches möglich geworden. Ich selber habe es aus nächster Nähe miterlebt.

1966 – unmittelbar nach dem Konzil – traten 20 junge Männer ins Priesterseminar ein. 1967 waren es nochmals 20. St. Luzi war bis auf den letzten Platz besetzt.

1968 kam der grosse Einbruch. Es kamen nur noch wenige. 1969 sangen wir als Studenten bereits den Refrain: „O jemineh, hesch du scho gseh, Studente gits bald keini meh ...“

Kurz und gut: Die Zahlen der Priesteramtskandidaten gingen rasant zurück. Aber es gab junge Theologen, die bereit waren, in den Dienst unserer Pfarreien und unseres Bistums zu treten. Später kamen auch Theologinnen hinzu.

Und siehe da: Unmögliches wurde möglich. Unsere Bistumsleitung sagte sich: Diese jungen Frauen und Männer haben Theologie studiert. Wir können sie nicht ordinieren. Was machen wir?

Die damals Verantwortlichen waren Männer des Konzils. Sie wussten: Alle Getauften und Gefirmten haben Anteil am dreifachen Amt Jesu Christi, am Amt des Propheten, des Priesters und des Hirten. Alle Getauften und Gefirmten sind in die Sendung der Kirche hineingenommen; sind berufen, Zeichen für Christus in der Welt zu sein. Wie können wir ihnen verweigern, wozu sie berufen sind? Die neuen Berufungen sind ein Zeichen der Zeit. Gott gibt uns ein Zeichen.

Und so kam es, dass im Jahre 1971 die ersten voll ausgebildeten Theologen in den Dienst der Pfarreien traten. Noch wusste man nicht, wie man die neuen Berufungen nennen sollte. Sind sie Vikare? Nein. Was dann? Was hat uns da der Heilige Geist beschert? Man nannte sie zuerst Seelsorgeassistenten, später einigte man sich auf den Begriff Pastoralassistenten.

So richtig zufrieden sind wir mit der Bezeichnung Pastoralassistent/in bis heute nicht.

Eine kleine Anekdote mag verdeutlichen, was ich meine:

Ein Pastoralassistent hat regelmässig eine ältere Frau besucht und ihr die Krankenkommunion gebracht. Eines Tages sagte die Frau zum Pastoralassistenten: Jetzt sind sie schon so lange Pastoralassistent. Wann werden sie endlich Pastoral?

Aber am etwas umständlichen Begriff sollte es nicht liegen. Die Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen wurden von den Pfarreien sehr gut aufgenommen. Die Gläubigen haben schnell erkannt: Da ist ein wahrer Christ, eine wahre Christin. Wir sind dankbar für ihren Dienst.

Etwas mehr Bauchschmerzen bereiten die neuen Berufungen bis heute unserer Kirchenleitung. Die neuen Berufungen dürfen kein Priesterersatz sein. Da sind wir uns alle einig. Aber was dürfen sie dann? Da gibt es bis heute ungeklärte Fragen.

Ich selber habe als Seminarist in der Kathedrale Chur gepredigt. Der damalige Bischofsvikar hat die Messe gehalten. Er hat mir nicht gesagt, ich hätte etwas Unrechtes getan. Im Gegenteil: Er hat mich dazu eingeladen.

Heute ist es Priesteramtskandidaten untersagt, vor der Diakonenweihe in der Eucharistie zu predigen. Auch im Bereich des Predigtendienstes von Laien ist vieles noch ungeklärt.

Doch heute sind wir nicht zusammengekommen, um Probleme zu wälzen und uns an ungelösten Fragen festzubeissen.

Heute ist Zeit zu danken.

Ich danke Gott, dass er durch die Anwesenheit von Pastoralassistenten/innen Unruhe in unsere Kirche bringt. Der Heilige Geist ist nicht nur der Tröster und Beistand, er ist auch der, der Neues schafft; der beugt, was verhärtet ist, und trinkt, was da dürre steht.

Ich danke allen Pastoralassistenten/innen, die als Pioniere der ersten Stunde den Mut gehabt haben, in noch völlig ungeklärten Rollen dem Volk Gottes in den Pfarreien und in überpfarreilichen Einrichtungen, in Spitälern und Schulen zu dienen. Ich danke für den Mut, trotz auch heute noch offener Fragen rund um das Berufsprofil des Pastoralassistenten, der Pastoralassistentin, nicht aufzugeben, sondern weiterzumachen und Christus und der Kirche treu zu bleiben.

Ich danke Euch allen, auch im Namen der Generalvikare Martin Kopp und Andreas Rellstab, und im Namen des ganzen Bischofsrates, für euren Glauben, euer Zeugnis und eure Bereitschaft. Ihr wart vor 40 Jahren ein Glücksfall. Und Ihr seid es heute noch um vieles mehr.

Ich will es am Beispiel der kommenden Seelsorgeräume deutlich machen:

In vielen Bistümern Deutschlands werden Pfarreien zu riesigen Seelsorgeeinheiten zusammengeschlossen, immer unter der Leitung eines Priesters. In vielen Bistümern Deutschlands sind die Pastoralassistenten/innen aus dem Dienst der Pfarreien verschwunden. Sie werden höchstens in überpfarreilichen Einrichtungen eingesetzt. Die für alles verantwortlichen Priester kommen an den Rand ihrer Kräfte, oft auch darüber hinaus.

Wir haben im Bistum Chur mit den Richtlinien für die Seelsorgeräume eine andere Option:

Priester und Pastoralassistenten/innen sollen auf der Ebene der Pfarreien und Kirchgemeinden zusammenarbeiten und gemeinsam Zeugnis geben von Jesus Christus, an dessen Sendung wir alle teilhaben - wohl in je verschiedener Weise, in je verschiedenen Berufungen, mit je verschiedenen Beauftragungen und Sendungen durch den Bischof, ohne die Unterschiede zu vermischen - aber eben doch in gemeinsamer Sendung und mit gemeinsamem Ziel.

Mit den Seelsorgeräumen will unser Bistum den Beitrag der Pastoralassistenten/innen nicht schmälern. Im Gegenteil: Mit der Schaffung des Seelsorgeraumasistenten/in ist eine noch grössere Verantwortung verbunden. Und mit der Bezeichnung Pfarreibeauftragter anstelle von Gemeindeleiter ändert sich ebenfalls nichts in der Verantwortlichkeit.

Ich weiss: Jeder Veränderung bringt Unruhe, weckt Ängste und Bedenken.

Aber ich halte es bei allen offenen Fragen mit dem Pharisäer Gamaliel.

Gamaliel spricht in Apg 5 zu den Juden über die Anhänger des neuen Weges und sagt: *Wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen stammt, wird es zerstört werden; stammt es aber von Gott, so könnt ihr sie nicht vernichten, sonst werdet ihr noch als Kämpfer gegen Gott dastehen.*

Wenn ich auf die Erfahrungen mit 40 Jahren Pastoralassistenten/innen im Bistum Chur blicke, muss ich mir sagen: Dieses Werk stammt nicht nur von Menschen, da wirkt Gottes Geist in seiner Kirche. Und was Gottes Geist wirkt, können Menschen nicht vernichten.

So darf ich Euch alle zum Jubiläum „40 Jahre Pastoralassistenten/innen im Bistum Chur“ von Herzen willkommen heissen und Euch allen einen schönen Festtag wünschen.

Dankeschön.